

Schneegans in ihrer Beobachtung im nordfriesischen Wattenmeer als fraglich ausweisen, sollen zunächst einige feldornithologische Aussagen festgehalten werden, die zuletzt im April 1983 in mehrtägigen Beobachtungen auf der Hallig gemacht werden konnten.

Zunächst ist, unabhängig von der weißen Farbe, die Schneegans vom Habitus her insgesamt größer als die sie meistens umgebenden Weißwangengänse. Dabei sind als farbliche Kontraste die roten Füße und der rote Schnabel deutlich erkennbar. In der Ruhestellung erscheint die Gans einheitlich weiß; nur beim Spreizen der Schwingen zur Gefiederpflege werden die schwarzen Handschwingen deutlich sichtbar. Beim Überflug – sofern man das Glück hat, die Schneegänse in der Masse der anderen Gänse noch rechtzeitig zu erkennen – ist ebenfalls die dunkle Handschwinge sichtbar.

Zur Verhaltensweise der Schneegans während der Nahrungsaufnahme fielen mir folgende Besonderheiten auf: während Weißwangengänse innerhalb ihrer Art absolut friedlich und wenig aggressiv sind, kann dieses Verhalten nicht im Zusammenleben mit der Schneegans gelten. Stets standen die Schneegänse für sich allein – entweder am Rand der anderen friedlich äsenden Gänse, oder aber in einem Freiraum inmitten der Weißwangengänse. Hierbei scheint mir folgende Beobachtung interessant: während einer langen, störungsfreien Ruhepause hatten sich die beiden Schneegänse niedergelegt und den Kopf in das Gefieder gesteckt; sie wirkten daher von der Größe her nicht auffallend. Während dieser Ruhezeit ästen die Weißwangengänse friedlich um die weißen Gänse herum in einem kurzen Abstand. Sowie aber eine der Schneegänse sich aus der Ruhestellung erhob und ihr hierbei sogleich die zweite folgte, räumten sofort die Weißwangengänse die unmittelbare Umgebung, jetzt aber nicht ohne die sonst innerhalb der eigenen Art selten zu beobachtenden aggressiven Drohgebärden mit gestrecktem Hals und vermutlichen Zischlauten (Zischlaute wurden wegen der Entfernung nicht gehört).

Als vor zwei Jahren zu früher Morgenstunde die Gänse in unmittelbarer Nähe der Hütte ästen und dabei den einspurigen Fahrweg kreuzten, versuchte ich mit dem Wagen, der für die Gänse unsichtbar auf der abgewandten Warftseite stand, näher heranzufahren. Als die Gänse den Wagen erblickten, äugten sie zwar sehr vorsichtig, aber keine Gans flog weg – nur gingen sie zielstrebig aus der für sie unbekanntes Gefahrenquelle heraus. Die Schneegänse trennten sich von den übrigen Gänsen und gingen in eine andere Richtung – aber auch ohne abzustreichen. Ich bin mit dem Wagen ca. 35 m herangefahren, habe den Motor abgestellt und noch etwa eine halbe Stunde die Gänse beobachten können, bevor alle Gänse abstrichen aufgrund einer anderen Störung.

Im Zusammenleben der beiden Gänsearten fiel mir desweiteren auf, daß die Schneegans scheinbar eine Vorliebe für das Aufsuchen von Priel und Gräben hat. Die Verweildauer der Schneegans im Graben schien mir besonders hoch. Oft war sie deshalb nicht auszumachen und das Rot der Beine nicht immer erkennbar.

Obwohl aufgrund der obigen Schilderung ein artfremdes Verhalten der Schneegans im Verhältnis zur Weißwangengans festgestellt wurde, scheinen sich die Schneegänse im Zugverband mit Weißwangengänsen nicht nur außerordentlich sicher zu fühlen, sondern auch die nötige Ruhe für Erholungsphasen zu finden.

Natürlich interessiert in diesem Zusammenhang die Herkunft der Schneegänse. Aufgrund nun mehrjähriger Beobachtungen zum nahezu gleichen Zeitpunkt kann in diesem Fall wohl das Thema »Zoo-Flüchtling« vernachlässigt werden (siehe hierzu Literatur bei BRUNS 1982, VAUK u. KUSCHERT 1981).

Die Zugwege und Brutgebiete »unserer« Weißwangengänse sind hinlänglich bekannt. Die bei uns durchziehende und z. T. überwinternde sibirische Population brütet auf der Insel Nowaja Semlja und der Halbinsel Waigatsch und Jalmal in Ostsibirien. Das hauptsächlichste Vorkommen der Schneegans liegt in der Ostpaläarktis und die traditionellen Überwinterungsgebiete im westlichen Nordamerika, wobei allerdings noch im vorigen Jahrhundert eine westliche Population bis an die Mündung des Ob gebrütet hatte (USPENSKI 1964).

Natürlich kann von hier aus nicht gesagt werden, ob wieder Zuzug aus ostsibirischen Gebieten besteht oder noch kleine Restbestände vorhanden sind, aber die Brutgebiete der beiden Arten liegen nahe beieinander, so daß ein gemeinsamer Wegzug aus den Brutgebieten wohl angenommen werden kann.

Summary

Snow Geese (*Anser caerulescens*) and Brent Geese (*Branta leucopsis*) in migrating associations in the north-friesian wadden sea.

In spring 1979 a Snow Goose (*Anser c. caerulescens*) was recorded for the first time together with migrating Brent Geese on salt-marshes at Hamburger Hallig (Schleswig-Holstein). One or two individuals were found again the following years. – The author describes plumage colouring and behaviour during food intake of the snow geese in comparison to the brent geese present.

Literatur

BAUER, K.M. u. U.N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1968): Handbuch der Vögel Mitteleuropas; Band II – Akademische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main.
BRUNS, H. (1982): Über das Auftreten von nicherheimischen Wildgansarten und Artbastar-

den am Dümmer (Niedersachsen) mit Beginn der Grauganseinbürgerung – Seevögel 3: 92–93.

BUSCHE, G. (1980): Vogelbestände des Wattenmeeres von Schleswig-Holstein – Kilda Verlag, Greven.

VAUK, G. u. H. KUSCHERT (1981): Die Schneegans (*Anser caerulescens* ssp.) Brutvogel im Großen Plöner See (Schleswig-Holstein) – Seevögel 2: 61–62.

Anschrift des Verfassers:

Claus Jürgen Reitmann
Deutscher Bund für Vogelschutz
Maienweg 312
2000 Hamburg

Buchbesprechung

HOLZAPFEL, C., O. HÜPPORP
und R. MULSOW (1984):

Die Vogelwelt von Hamburg und Umgebung (Band I)

304 S., viele Schwarzweiß-Abbildungen, Tabellen und Diagramme; Format 16x24 cm; ISBN 3 529 07313X; Karl Wachholtz Verlag Neumünster; Preis: 40,- DM (Band 2 bis 4 zum Vorbestellpreis bis zum Erscheinen: 35,- DM je Band; Vorbestellpreis gilt für Band 1 bis Weihnachten 1984).

Als Ergebnis einer mehr als 20jährigen Feldarbeit der Mitglieder des »Arbeitskreises an der Staatlichen Vogelschutzwarte Hamburg« erschien im Juli 1984 der erste Band eines insgesamt vierbändigen Werkes über die Vogelwelt im Großraum Hamburg (umfaßt das Hamburger Staatsgebiet sowie Teile der nördlich und östlich angrenzenden Kreise Schleswig-Holsteins und der Kreise Stade und Harburg). Die letzte Avifauna, eine knappe Sammlung von Beobachtungsergebnissen aus bevorzugten Wandergebieten, wurde 1953 herausgegeben, und die einzige umfangreichere Darstellung erschien 1928. Somit war eine Gesamtdarstellung längst fällig.

Der vorliegende Band umfaßt den Allgemeinen Teil mit landschaftsökologischen Beschreibungen der Lebensräume und ihrer entsprechenden Vogelgemeinschaften. Es folgen Kapitel über Vogelzug und Vogelschutz im Raum Hamburg sowie Geschichtliches. Da menschliche Einflüsse die qualitativen und quantitativen Veränderungen der Vogelwelt bewirken (auch im Ballungsraum Hamburg), werden hierzu nützliche Angaben gemacht. Das ansprechende und sehr gut ausgestattete Buch bringt eine Fülle von wertvollen Daten, die als Basis für Naturschutz- und Landschaftsplanung im Großraum Hamburg dienen sollten. Zahlreiche Luftaufnahmen und Biotopfotos veranschaulichen den Inhalt. Es ist zu hoffen, daß der stolze Preis (bezogen auf das vierbändige Gesamtwerk) nicht manchen Vogel- und Naturfreund vom Kauf abhält.

E. H.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [5_3_1984](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Buchbesprechung 42](#)